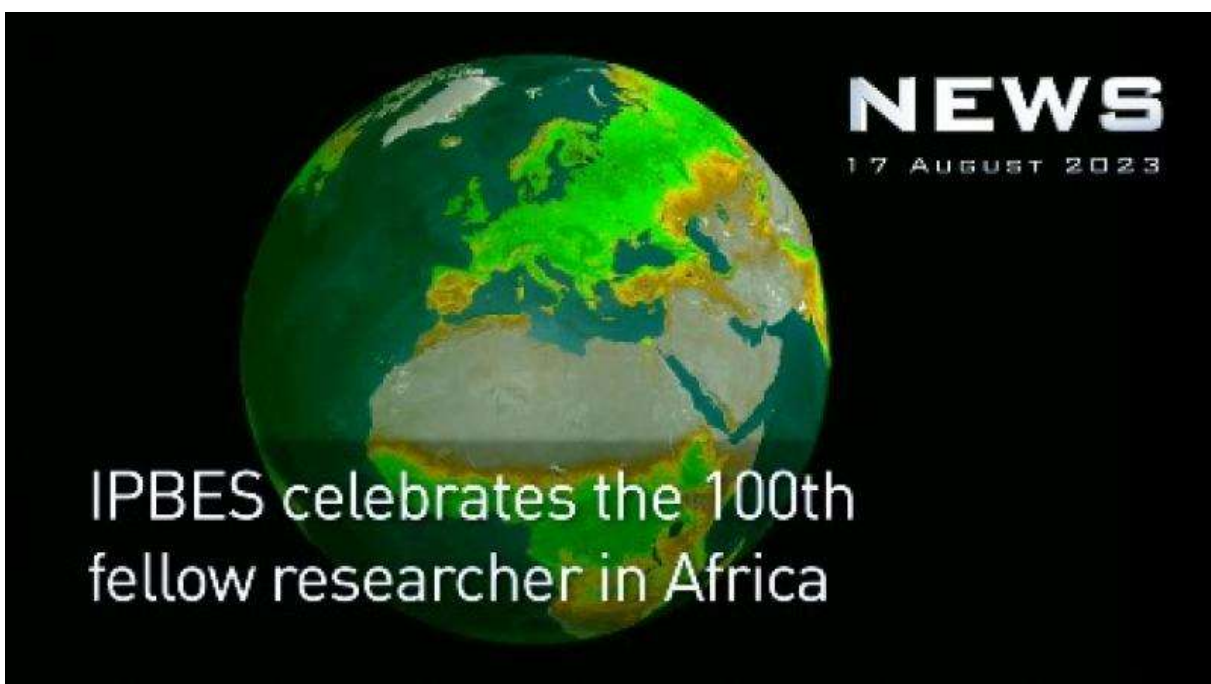




NeFo-Artikel

Wie der „Weltbiodiversitätsrat" IPBES ein Vorbild zwischenstaatlicher Politikberatung wurde



NeFo-Video zu Stakeholdereinbindung in IPBES

Bild: Tilch/NeFo

Von Sebastian Tilch

Das Netzwerk-Forum zur Biodiversitätsforschung Deutschland nimmt uns in einem neuen Video mit in die Zukunft. Versetzt ins Jahr 2023 erzählen Experten verschiedener Interessengruppen, welche wichtigen Weichenstellungen die Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services (IPBES) zu einem erfolgreichen Politikberatungsgremium zur Erhaltung der Biodiversität gemacht haben. Das Video soll die Mitglieder des Plenums bei der Vollversammlung im Dezember in der Türkei insbesondere davon überzeugen, dass die institutionalisierte Einbindung von sogenannten "Stakeholdern" eine wesentliche Voraussetzung für einen breit akzeptierten und handlungsfähigen Rat ist.



„Das ist heute eine bessere Welt als damals, als es IPBES noch nicht gab“, schließt Monica Hernandez Morcillo die siebenminütige Zeitreise ab. Die Spanierin, bis vor kurzem für UNEP tätig, ist eine von sieben Vertretern verschiedener Akteursgruppen, die vor der Kamera ihre Vorstellungen eines effektiven Weltbiodiversitätsrates beschreiben - und was sie selbst anbieten können. Denn, da sind sich alle einig: Nur wenn IPBES offen für die Beteiligung aller relevanten Stakeholder ist, kann es zu einem erfolgreichen Politikberatungsgremium werden.

Als Stakeholder gelten Nichtregierungsorganisationen, Forschungsorganisationen und Verwaltung, aber auch Wirtschaftsverbände und Vertreter von lokalen Landwirten, Landeignern und Indigenen Völker. Was sich diese von IPBES erhoffen, vor allem aber, wie und was sie zu den groß angelegten Berichten beitragen können und sollten, das war eine der wesentlichen Fragen der Pan-European Stakeholder Consultation (PESC)-Konferenz vom 16. bis 18. Juli 2013 in Leipzig. NeFo organisierte das Expertentreffen gemeinsam mit Biodiversitäts-Plattformen anderer europäischer Länder.

„Oh, das bedarf ja doch einiger Konzentration“, lacht Matt Smith vom Joint Nature Conservation Committee in England. Er soll sich zehn Jahre weiter denken und annehmen, IPBES sei eine etablierte und allseits respektierte Politikplattform geworden. Dann erzählt er, rückblickend, wie es zu diesem Erfolg kommen konnte, wie seine Organisation dabei half, die relevanten britischen Akteure für die Aufgaben des Arbeitsprogramms zu finden und zur Mitarbeit zu motivieren.

Eine der wesentlichen Herausforderungen des neuen Wissenschaftsrates ist die Erfassung und Zusammenfassung politikrelevanter Informationen in verschiedenen geografischen Größenordnungen (national, (sub-)regional, global). Einfließen soll dabei relevantes Wissen aus verschiedenen Wissenssystemen. Im Gegensatz zum Weltklimarat IPCC will und kann man sich beim Thema "Biologische Vielfalt, ihrer Erhaltung und nachhaltigen Nutzung" nicht nur auf klassische Quellen aus der westlich geprägten Forschung reduzieren. Denn der Verlust der biologischen Vielfalt hat wesentlich mehr Ursachen als nur den Treibhauseffekt. Neben dem Klimawandel spielen vor allem die anhaltende Umwandlung von natürlichen Lebensräumen in intensiv genutzte Flächen, Intensivlandwirtschaft, Umweltverschmutzung und Überfischung wesentliche Rollen.

„Die Auswirkungen dieser verschiedenen Treiber des Biodiversitätsverlustes müssen auf den verschiedenen räumlichen Ebenen erfasst werden“, sagt Guy Pe'er, Naturschutzforscher am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung UFZ in Leipzig und Mitglied der Society for Conservation Biology (SCB), im NeFo-Video. Pe'er erstellt räumliche Modelle, die die Entwicklung von Populationen von Tierarten, wie z.B. Schmetterlingen, unter verschiedenen menschlichen Einflüssen vorhersagen. Seine Ergebnisse zeigen für die einzelnen Regionen der Welt völlig unterschiedliche Muster.

Um auch in solchen Regionen, in denen weniger geforscht wird, Veränderungen der Umwelt und Gesellschaft erfassen und wirksame Strategien und Maßnahmen für nachhaltige Bewirtschaftung



liefern zu können, bedarf es insbesondere lokalen Praxiswissens und traditionellen Wissens. So muss man beispielsweise zur Wiederherstellung eines Flussökosystems im Sengal, das durch einen Staudamm so gut wie ausgetrocknet war, den ursprünglichen Verlauf des Flusses kennen, um es in einen ursprünglichen Zustand bringen zu können.

Dieses Wissen besitzen oft nur noch ältere Einheimische. Die Herausforderungen hierbei liegen einerseits in der (zukünftigen) Konservierung dieses Wissens – das Wissen der Älteren wird immer seltener an die von modernen Einflüssen geprägte jüngere Generation weitergegeben. Andererseits besteht aktuell eine große Schwierigkeit darin, dieses meist nicht-standardisierte Wissen mit dem wissenschaftlichen Wissen zusammenzuführen.

Um relevantes Praxiswissen überhaupt aufzustöbern, sind Kontakte zur Bevölkerung gefragt. Hier sind die internationalen Naturschutzorganisationen stark. „Wir arbeiten überall in der Welt eng mit lokalen Behörden und Bürgern zusammen“, sagt Friedrich Wulf von Friends of the Earth Switzerland. Und sein Kollege Pierre Commenville von der International Union for Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN) empfiehlt deshalb dringend, auf bereits bestehende Netzwerke zurückzugreifen.

Das bedeutet aber auch, dass vor Ort Menschen für diese Aufgaben ausgebildet werden müssen. Deshalb lautet eine der wichtigsten Forderungen der Umweltverbände, das „Capacity Building“ zu fördern. Darunter versteht man das Erlangen von Wissen und Fähigkeiten, den Aufbau von (institutionellen) Strukturen und auch den Technologietransfer. Bedarf hieran haben vor allem die sog. Entwicklungsländer, von denen einige gleichzeitig Biodiversitäts-Hotspots sind. Nicht zuletzt haben die Naturschutzorganisationen große Datenmengen zum Vorkommen und Entwicklung der Artbestände weltweit. Die Rote Liste gefährdeter Arten der IUCN ist hier eine der wichtigsten Datenbestände.

Auf dem Programm der PESC-Konferenz stand auch die gemeinschaftliche Kommentierung der Entwürfe für das erste IPBES-Arbeitsprogramm. Um IPBES zu einem politikrelevanten und anerkannten Instrument zu machen, rät Anne Larigauderie von der internationalen Forschungsvereinigung DIVERSITAS, sich bei den Themen stark an sozioökonomischen Zusammenhängen zu orientieren und Modelle aufzustellen, die zeigen, welche Auswirkungen bspw. die europäische Biokraftstoff-Förderung auf die Biodiversität hat. Hier ist starke multidisziplinäre Zusammenarbeit von Natur- und Sozialwissenschaften gefragt. Dieser ganzheitliche Gedanke soll sich so auch in der Zusammensetzung des so genannten Multidisziplinären Expertengremium (Multidisciplinary Expert Panel, MEP), dem wissenschaftlichen Gremium von IPBES, widerspiegeln. Mit der Besetzung des aktuellen Interim-MEP ist das jedoch noch nicht gelungen. Vor allem soll IPBES aber anders sein als bisherige Ansätze zwischenstaatlich organisierter Gremien zur Politikberatung, wie z.B. das IPCC. Deshalb wünscht sich Tamar Pataridze, Mitglied des MEP, zwar realistische aber auch kreative Zugänge, auch um die nötige breite Aufmerksamkeit für IPBES zu erreichen. NeFo macht mit seiner Video-Zeitreise hier einen gelungenen Anfang.



Ob sich auch die Vertreter der IPBES-Mitgliedstaaten von der Bedeutung der Stakeholder in der IPBES-Arbeit überzeugen lassen, wird sich im Dezember in der Türkei zeigen. Dann stimmen diese bei der 2. IPBES-Vollversammlung über die gemeinschaftlich verfasste ‚Stakeholder Engagement Strategy‘ ab. Im Vorfeld soll das Video bei einem Side Event die nötigen Argumente liefern.

IMPRESSUM

Das Netzwerk-Forum zur Biodiversitätsforschung Deutschland (NeFo) ist ein Projekt gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Das Projekt wird maßgeblich durchgeführt vom Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ Leipzig und dem Museum für Naturkunde Berlin (MfN). Weitere Informationen und Hinweise zum NeFo-Projekt und Team unter www.biodiversity.de.